

# Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 2. Februar 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 13.

## Das Buchgewerbe im Auslande.

**Belgien.** Wie dem Internationalen Sekretariate vom Vorstande des Belgischen Buchdruckerverbandes mitgeteilt worden ist, hat die Mehrzahl der Prinzipale in Charleroi, wo seit sieben Wochen eine Tarifbewegung im Gange war, den Forderungen der Gehilfen nachgegeben. Es sieht somit ein vollständiger Sieg in naher Aussicht, der vor allem der Geschlossenheit der Gehilfenschaft zu verdanken ist. Während des Kampfes war nicht ein einziger Abfall auf Gehilfenseite zu verzeichnen.

**Großbritannien.** Die am 25. Januar in London stattgehabte Konferenz zwischen den Vertretern beider Parteien verlief resultatlos. Die Prinzipale verlangten in erster Linie die Zurückziehung der Gehilfenschaft zu verbanten ist. Während des Kampfes war nicht ein einziger Abfall auf Gehilfenseite zu verzeichnen. Die am 25. Januar in London stattgehabte Konferenz zwischen den Vertretern beider Parteien verlief resultatlos. Die Prinzipale verlangten in erster Linie die Zurückziehung der Gehilfenschaft zu verbanten ist. Während des Kampfes war nicht ein einziger Abfall auf Gehilfenseite zu verzeichnen.

Wie aus den Tageszeitungen ersichtlich ist, scheint der Streik in London schon teilweise ausgebrochen zu sein. Die Prinzipale von Gateshead und New-Castle haben beschlossen, alle organisierten Seger auszusperrn für den Fall, daß sich diese mit den Londoner Ausständigen solidarisch erklären sollten. Zahlreiche Buchdruckereibitzer in der Provinz schlossen sich infolge der Bewegung um die Erziehung des Achtfundtags dem Nationalverbande der Prinzipale an. In einer Berliner Zeitung werden auf dem Inseratenwege bereits Streikbrecher nach London gesucht. Also Ablehnung von Konstitutionsangeboten aus England!

Nach den Annoncen der Tageszeitungen zu urteilen, muß das Buchdruckgewerbe plötzlich das blühendste geworden sein. Ferien und alle möglichen Wohlfahrtsvereinigungen, die man früher nie gekannt, werden versprochen. Über alle Annoncen enthalten die inhaltsschwereren Buchhallen N-S (nicht organisiert). Jetzt haben sich auch die Buchdruckereihilfsarbeiter der Bewegung angeschlossen. Laut Tarifvertrag sind sie allerdings auf sieben Jahre gebunden und läuft der Vertrag erst am 1. September 1914 ab. Sie sind jedoch der Meinung, daß sie ein Recht haben, sich den Forderungen der großen Mehrheit im Gewerbe anzuschließen. Die London Society of Compositors mit ihren 12000 Mitgliedern hat einen Fonds von 60000 Pfd. Sterl. zur Verfügung. Bei der General Federation of Trade Unions ist sie mit 5 Sch. pro Mitglied und Woche versichert, in der National Printing Trades Federation mit 10 Sch. pro Mitglied. Außerdem hat sie die Berechtigung, die Hilfe anderer Gewerkschaften des Landes zu beanspruchen. Da die monatliche Ausgabe des Organs des Verbandes augenblicklich nicht den Bedürfnissen der Zeit entspricht, wird jetzt täglich „The Daily Herald“ herausgegeben, um alle Beteiligten und Interessenten von dem Stande der Dinge zu unterrichten.

**Russland.** Die zeitweise Aufhebung des Rigaer Vereins der im Buchgewerbe Tätigen, wie sie eine Verfügung des livländischen Gouverneurs ausgesprochen hat, bei den Prinzipalen Reduktionsgestülte nach werden lassen. In der Druckerei des „Rigaer Tageblatt“ (P. Kerkowits) erfolgte die Kündigung von sechs Kollegen, darunter zwei Maschinisten (Typograph), die sich nicht bereit erklären wollten, für geringeren Lohn zu arbeiten. Die Prinzipale beabsichtigen ihren Wünschen gefügigere Maschinisten aus dem Auslande zu engagieren, was ihnen hoffentlich nicht so leicht gelingen wird. Die baltischen organisierten Kollegen haben jetzt einen Kampf nach drei Fronten zu führen: gegen die administrative Willkür, gegen die Reduktionsgestülte der Prinzipale und gegen die durch die fortgesetzte steigende Einführung von Segmaschinen eintretende Arbeitslosigkeit. Vor einigen Tagen ist von einer Gruppe von baltischen Kollegen der Behörde ein neues Statut zur Registrierung eingereicht worden. Möge die baltische Organisation der Widrigkeiten Herr werden, die sich ihrer gerechten Sache entgegenstellen.

## Gewerkschaftsrevue.

Wir sagten in Nr. 11, es gehe jetzt Gott sei Dank dem Indifferentismus kräftiger zu Leibe. Es sind der Faktoren mancherlei, die hierbei als treibende Kraft sich betätigen. Die Leistungsfähigkeit der wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen zur Verbesserung der Lebenslage und der Arbeitsverhältnisse wie auch die Unterstützungseinrichtungen der Gewerkschaften dürften in erster Linie mitwirken, die Arbeiter in ihren Organisationen zusammenzuführen. Dann aber sind es noch andre bedeutungsvolle Momente. Und wir glauben sagen zu können, wenn sie nicht wären, wenn diese Verhältnisse nicht von so bestimmendem Einfluß auf den einzelnen wären: die erstgenannten zwei Faktoren vermöchten allein nicht in dem Maß immer größere Erfolge zu legen in den Indifferentismus der Masse.

Da haben wir die Unternehmersonorganisationen in ihrer kraftvollen Entwicklung mit der Tendenz, die soziale Frage nur vom Wachstumsstandpunkt aus zu behandeln. Haben neben der Scharfmacherei, die Tausende und Aber-tausende von unbeteiligten Arbeitern rücksichtslos aufs Straßenpflaster wirft (und das oft aus Ursachen der unbedeutendsten partiellen Streits, welcher Anschauungs-unterricht von Interessengemeinschaft und Solidarität auf Unternehmenseite schließlich selbst dem rücksichtslichsten Arbeiter die Augen öffnet und ihm den richtigen Weg weist), aber auch das entgegengesetzt wirkende Agitationsmittel der Tarifverträge. Diese sind; wie reichlich das „Korrespondenzblatt“ treffend ausführt und das deshalb von den sozialistischen Demagogen der lokalistischen „Einigkeit“ mit einem Wuchswort regaliert wurde, unrer Organisationsarbeit in einem Grade förderlich, der leider viel zu wenig Beachtung findet. Sogar bei uns Buchdruckern, wo wir doch die unumstößliche Tatsache zu verzeichnen haben, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker in den letzten 15 Jahren (1910 nur erst bis zum 1. Oktober gerechnet) von 20510 auf 61436 Mitglieder angewachsen ist. Dieser enormen Zunahme um 40926 steht auch eine imposante räumliche Ausdehnung gegenüber, indem bis zum Jahresabschlusse von 1909 die Zahl der Druckorte, wo unsere Mitglieder konditionieren, von 837 Ende 1895 bereits auf 1584 angestiegen war. Das Jahr 1910 wird unsere Organisation wohl mit der doppelten Zahl von Druckorten gegen 1895 abgeschlossen haben. Die großartige Entwicklung unseres Gewerbes hat natürlich die organisatorische Entfaltung ungemein begünstigt, und zwar bei den Prinzipalen wie bei den Gehilfen. Das ist von uns eingeleitet erst in Nr. 120 v. J. dargelegt. Daß das Buchdruckgewerbe aber ein so prächtiges Gedeihen in diesen 15 Jahren aufzuweisen hat, liegt nicht ausschließlich an der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland, die auch durch die widerjännige Zoll- und Steuerpolitik nicht zu hemmen war, sondern zu einem wesentlichen Teil an den konstanten Verhältnissen, wie sie eben die Periode der Tarifgemeinschaft mit sich gebracht hat. Und ist auch noch kein Idealzustand erreicht, so haben sich doch Verhältnisse herausgebildet, die ungeachtet aller Kassandraruhe und trotz der Anfeindung durch Mietlinge der Großindustriellen ferner zu guten Hoffnungen berechtigen. Das Wort, daß der Friede ernährt, hat hier eine Bewahrheitung gefunden, wogegen jede Scharfmachertheorie verflucht. Wie bei uns, so entwickeln sich annähernd auch die Verhältnisse in den übrigen Gewerben: bei den Unternehmern steigende geschäftliche Chancen, für die Arbeiter stabilere Lohnverhältnisse und eine mit bloßen Agitationsmitteln nie zu erreichende Stärkung der Mitgliederreihen. Von der früher befechteten Verumpfung ist also gerade das Gegenteil eingetroffen. Die Tarifvertragspolitik schließt eben ein erhöhtes Organisationsinteresse in sich, das naturgemäß da, wo es sich um Massen handelt, wie bei den Arbeitern, noch mehr in die Erscheinung tritt als bei den sehr wohl von dieser Ordnung der Verhältnisse profitierenden Unternehmern. Tarifvertragswesen und Scharfmachereipolitik sind zwar zwei Dinge, die einander ausschließen; in ihren Rückwirkungen auf die Arbeiter ist beides aber organisationsfördernd. Selbstredend geben wir der ersteren Methode den Vorzug. Wenngleich auch nicht zu verkennen ist, daß mit dem Tarifgedanken die Scharfmachereiben bisweilen doch zusammenzuwachsen vermögen, so haben von dieser sonderbaren Zweifeltentheorie wiederum die Arbeiter organisatorischen Vorteil. Denn die, welche der Indifferentismus auch als Gewerkschaftler

noch nicht recht losgelassen hat — die Beispiele sind zum Greifen —, werden dann und dadurch vor dem Dahinwufeln mehr bewahrt und bleiben somit in einem gewissen Schwünge, der der Erstarrung entgegenwirkt.

Kommen noch hinzu die Not und Schwere der Zeit, allerlei dunkle Absichten und Pläne zur gewaltsamen Niederhaltung der aufstrebenden Arbeiterklasse, mehr oder weniger fühlbare ausnahmerechtliche Befandlung derselben, Begünstigung von Neben- und Gegenorganisationen — alles hat einen schnelleren Organisationspulsschlag zur Folge, und mit Befriedigung sehen wir, daß selbst die unentwegtesten Scharfmacher sich zu dem schweren Überwindung kostenden Eingeständnisse bequemen, man habe es in den Gewerkschaften mit einer fürchtbaren Macht zu tun. Schade nur, daß derartige Bekenntnisse, wie wir sie in Nr. 11 als Bueds Schwanengesang unsern Lesern etwas eingehender vor Augen geführt haben, nicht auf die Indifferenten und die Launen und Flauen in den Reihen der Gewerkschaften einen noch größeren Eindruck und Anreiz auszuüben imstande sind.

Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1910 kann nach den vorläufigen Ergebnissen dank der geschickten Umstände als eine recht günstige bezeichnet werden. Das „Korrespondenzblatt“ berechnete schon Anfang Januar den Mitgliederzuwachs allein in den freien Gewerkschaften auf über 200000 im hinter uns liegenden Jahre. Diese Behauptung wird vollumfänglich bestätigt durch das soeben erschienene Januarheft des „Reichsarbeitsblattes“ mit den Berichten über die Arbeitslosigkeit im vierten Quartale 1910. Sind die hier angegebenen Mitgliederzahlen von Ende 1910 bei den Gewerkschaften mit Arbeitslosenunterstützung auch noch nicht endgültig feststehend, so ergibt ein Vergleich mit den Jahresabschlussziffern von 1909 doch die Bestätigung der vom „Korrespondenzblatt“ nur erst nach den bis zum dritten resp. zweiten Quartale vorliegenden Ausweisen unternommenen Berechnungen. Damit wäre denn die zweite Million bei den freien Gewerkschaften überschritten. Es geht sogar schon auf das zweite Hunderttausend der dritten Million zu! Die prozentuale Zunahme wird zwar die letzten Rekorde der Jahre 1906 und 1907 (27,80 resp. 25,60 Proz.) nicht erreichen, aber der von 1904 (18,50 Proz.) nicht groß nachstehen. Die letzten drei Jahre: 1909 mit 0,05 Proz., 1908 mit einem Rückgang und 1907 mit 10,40 Proz. Vermehrung werden also überflügelt. Im Jahre 1904 wurde die erste Mitglieder-mil-lion erreicht, 1910 die zweite bereits überschritten. Diese erstaunlichen Fortschritte in sechs Jahren, wovon das Kriegsjahr 1908 mit 34 775 Rückgang ja noch auszunehmen ist, bereiten erblische Freude. Und wenn sogar die genialsten Scharfmacher darob wie über die Solidarität der Gewerkschaften untereinander und über deren finanzielle Widerstandskraft ein Grauen antkommt, obwohl jetzt auch nur erst etwas über ein Fünftel der industriellen und gewerblichen Arbeiter in Deutschland den freien Gewerkschaften angehört, so wollen wir mit dem Ehrlichsten zufriedener sein, als wir es eigentlich sein dürfen. Denn das ist ja einmal Tatsache, daß die hohe Mitgliederzahl es allein nicht tut. Wie unfruchtbar die Gewerkschaften in Deutschland heute dastehen mit ihren Größenverhältnissen, kann man ihre Mitglieder stets als die Elite der betreffenden Arbeiter-kategorie bezeichnen. Das haben die Bued, Zänger, Kuf, v. Meißwig usw. sehr wohl begriffen bzw. zu ihrem Leidwesen begriffen müssen, und darin liegt auch der Schlüssel zu der uns selbst von den schärfsten Gegnern zuerkannenen Machtposition.

Soweit sich bis jetzt übersehen resp. berechnen läßt, werden auch die christlichen Gewerkschaften befriedigt auf das Jahr 1910 zurückblicken können. Die verhältnismäßige Mitgliederzunahme bleibt zwar weit hinter der unrer Organisationen zurück, immerhin wird sie aber noch in einem Maßstab erfolgt sein, der für einen auf-richtigen Gewerkschaftsfreund nicht sonderlich erfreuend ist. Keine Organisationsrichtung ist ja weniger auf dem Selbstzweck: dem Arbeiterinteresse zu dienen, aufgebaut als die christliche. Und mit welchen Mitteln die christlichen Gewerkschaften andern Zwecken dienstbar gemacht werden, ist ein ganz trauriges Kapitel unserer Zeit. Der raffiniert ausgeklügelte Neutralitätszauber muß zu allen erhalten, und unter dem Kriegsgeschrei, für die christliche-nationale Weltanschauung zu streiten, stellt man sich in den Dienst jedweder Reaktion. Unwahrhaftiger und unehrlicher ist das Gebahren keiner andern gewerkschaftlichen Richtung, das Strebertum auf keiner Seite so schämin,

der Fanatismus nirgends so blind als bei den christlichen Gewerkschaften. Selten, höchst selten, daß ihren Laten einmal Anerkennung zu zollen ist. Wo das aber einmal eintritt, haben sie der Not gehorcht und sind nicht dem eignen Erlebe gefolgt. So beispielsweise bei den großen Kämpfen im vergangenen Jahre, wo die Christlichen tatsächlich mußten, ob sie nun wollten oder nicht. Am schlechtesten schnitten wieder die im graphischen Gewerbe bestehenden christlichen Sonderorganisationen ab. Der Zentralverband führt pro 1910 einen Mitgliederzuwachs von 85, der Gutenbergbund von 114 auf. Bei beiden ist es so gut wie erwiesen, daß die besagte Mitgliederziffer nur ein frommer Wunsch ist, entstanden aus dem Empfinden, durch den wahren Sachverhalt nicht noch mehr zu verspielen. Da hat nun der Zentralsverband auf seiner Generalversammlung im vorigen Jahre Verfügungen für aus dem Verband überretende beschlossen, die hart an eine Schädigung der eignen Mitglieder freifen. Ferner wurde die umfassendste Agitation in ganz Deutschland beschlossen und durchgeführt. Keine Kosten wurden gespart — und der Kassenkammer zieht schon ein, wie aus Nr. 3 des „Typ.“ zu entnehmen, wo pränumerando bereits um Parbon gebeten wird mit dem Bemerkung, daß die Kosten der Generalversammlung „wie auch die für den Abwehrkampf gegen die Zerstückelungsverfuche des Verbandes naturgemäß das finanzielle Bild nicht unwesentlich beeinflussen“. Der lundige Leser mag verständnisvoll aus „nicht unwesentlich“ ohne weiteres ganz wesentlich — und hat nichts gegen dieses schmerzliche Eingeständnis. Dabei wurde dem Gutenbergbund durch das gefällige, bisweilen an Tarifverleugung heranreichende „Interesse“ einer Anzahl Bringspale für ihn, weiter durch die bereitwillige Propaganda der christlichen Gewerkschafts- sowie vieler Zentrumsblätter wie auch durch die gern gewährte agitatorische Beihilfe von Geistlichen, christlichen Arbeiterkreisen und — im Höhepunkt — die Straßen- und Hausagitation in einigen Orten am Niederrhein (und in Leipzig) von seiten christlicher Gewerkschaftler noch ein Erleichterendes an Agitationkosten erpart. Und was ist das Ergebnis dieser mit übermenslicher Anstrengung versuchten Stärkung des Gutenbergbundes? Im letzten Vierteljahre 1910, dem Zeitraum der intensivsten Agitation für den Bund von allen Seiten, hat er eine (behauptete) Zunahme von nur neun Mann zu verzeichnen gehabt! Wir haben über die „massenweise“ erfolglosen Übertritte in den Gutenbergbund, wovon in der christlichen Gewerkschafts- und einem großen Teile der Zentrumspresse die erstaunlichsten Dinge, gepaart mit manchmal geradezu ordinären Angriffen auf unsere Organisation, zu lesen waren, schon mehrmals geipelt, weil wir diese Schwindel-maßnahmen nicht zum erstenmal erleben, aber so jämmerlich hatten wir uns das Ergebnis dieser fieberhaft betriebenen Agitation selbst nicht gedacht. Für die instinktiv abzuhängende Einschätzung des Bundes namentlich seitens unserer katholischen Kollegen ist das ein bereites Zeugnis. Außerdem wissen wir, daß selbst von den wirklich erfolgten Übertritten in den Bund heute nicht mehr alle Tatsachen geblieben sind! Die grauslichsten Terrorismsgeschichten, die, wie im Falle Kassel sich erst jetzt herausgestellt hat, nach drei Jahren noch unter Entstellung von Schriftstücken resp. der freien Erklärung des Hauptargumentes — vom Verband ausgeübter Terrorisismus — zustande kamen, alles hat nicht gezogen! Und es zieht auch im neuen Jahre nicht! Aus Köln schreibt man uns nämlich, daß dort am 15. Januar unter Leitung des über den Dausenauer Fall (Nr. 3 unter „Mundschau“) und vielleicht ähnliche Schusterletaten anderer Blindlehrer noch immer in seinen Ufen suchenden „Monteurs“ Felber der dortige Ortsverein unseres Verbandes „abmontiert“ werden sollte. Das Stredenwird wurde mehrmals, zum Teil bis zu viermal in seiner Verhaftung aufgeführt. Eine andre Zuschrift aus der rheinischen Metropole schildert uns, in welcher „christlichen“ Weise sehr religiöse Eltern von jungen Kollegen wochenlang bearbeitet wurden, was beinahe den Umfall eines einzigen jüngeren Mitglieds zur Folge gehabt hätte, wenn dessen Vater nicht doch noch vorgezogen hätte, sich verschlemblich über den Gutenbergbund zu informieren, so daß die Freude spegelt auf diesen Fischzug vergeblich war. So blieben denn nur zwei ganze kleine Fischlein in den bei dieser Hausagitation ausgelegten Netzen hängen. Der eine mit der Begründung, der Verband wäre nicht neutral genug, der andre, weil es im Gutenbergbund billiger sei! Der Überneutrale blieb indes auf die Frage, wieso der Verband ihn nicht neutral genug wäre, und es denn unter Neutralität verstehe, in größter Verlegenheit jede Antwort schuldig. So hat man es denn in Köln, wo Stegerwald residiert, der große Felber seinen Sitz hat, ein Kreisvorsitzender und Ortsvorsitzender des Bundes alle agitatorischen Künste spielen lassen, christliche Sekretäre fast für den Gutenbergbund mehr tätig sind als für ihre eigentliche Mission, glücklich auf ganze 20 Mannlein gebracht — und vor vier Jahren wurde die Bande schon mit einem Duzend aufgemacht! So viel steht nun nach Wendigung des letzten großen Fischzugs fest: Eine umfassendere, von allen Seiten geförderte, auch von der Zentrumspresse eifrig unterstützte, kostspieligere Agitation ist für den Gutenbergbund noch nicht dagewesen wie die im letzten Viertel von 1910 — und kläglich ist noch nie ein Agitationsversuch in der Gewerkschaftsbewegung ausgefallen: ganz neue Mann im ganzen Reiche gefapert! Dafür hat aber eine größere Anzahl katholischer Mitglieder unserer Organisation den katholischen Gesellenvereinen den Rücken gelehrt; auch ein „Erfolg“ der wüsten Hege des „Kolpingblatts“ zugunsten des Bundes. Wenn in

Rheinland-Westfalen, wo seit Felbers Werten mehrere Hunderte von Verbandsmitgliedern zum Gutenbergbund übergetreten sein sollen, überhaupt nur 286 Mitglieder vorhanden sind, da ist es allerdings eine große Preisfrage, wo denn eigentlich die ganzen 3045 Mitglieder des Bundes stecken. Dessen berühmte Stammrolle ist ja sehr geduldig. Seine Mitglieder werden nun aber einmal reinen Wein eingesehen verlangen und dem Selbstverpulvern wie mit der letzten maßlosen Agitation wohl ein Ende machen. Wir wollen jedoch nicht unterlassen, Herrn Thrinert und seinem Generalsekretäre zu diesem Bombenerfolge zu gratulieren und drücken ihnen im Geiste dankbar die warme Bruderhand ob ihres letzten Genieertrags. Die vor nun bald vier Jahren von Adam Stegerwald, dem Schuttpatrone des Gutenbergbundes, verlangten und seiner Meinung nach mit Wichtigkeit zu erreichenden 4000—5000 Mitglieder bleiben eben eine fata Morgana. Denn wenn selbst eine so heftig und mit allen, aber auch allen Mitteln geführte Verhegung der katholisch gesinnten Kollegen des Verbandes wie die nun beendete glatt abprallt an dem gesunden Verstande dieses Teils unserer Mitglieder, dann rollt der Leidenwagen mit Troddeln doch wohl vor die Tür, und im Krauergefolge sehen wir die dem Sorgenfinde bis zur Selbstopferung dienstbare edle „Westdeutsche“ in erster Reihe und in allertiefster Trauer. O Schmerz laß nach!

Bei den Hirsch-Dunderschen Gewerksvereinen wird das Jahr 1910 an der Situation der letzten Jahre nichts geändert haben: sie stagnieren weiter. Wohl hat (wie auch bei den freien Gewerkschaften) in ihrer Metallarbeiterorganisation die größte Zunahme stattgefunden, aber in den einflussreichen Ausweisen halten sich die Gewerksvereine mit Zu- und die mit Mitgliedererhöhung die Wege, wenn im Effekt auch die Zunahme überwiegt. Der Gewerksvereine der graphischen Berufe, der früher Buchdrucker in größerer Zahl, jetzt aber nur noch in bescheidenem Umfang aufweist, befindet sich auch unter den Unternehmern mit rückläufiger Tendenz. Ein Vergleich mit den christlichen Gewerkschaften fällt, was unsere Meinung ja immer schon gewesen, unbedingt zugunsten der Hirsch-Dunderschen aus. Der Fanatismus und die schofle Kampfesweise der „Christlichen“ ist ihnen fremd, und sie lassen sich nicht als Vorhut für jede reaktionäre Strömung gebrauchen.

Eine nicht gerade angenehme Bescherung brachte das Jahr 1910 mit dem Zusammenschlusse der gelben Gewerkschaften. Wir überschätzen diese mit 10000 Mitgliedern auf dem Papiere antretenden, auch von unsern Arbeitgeberverbänden mit Entzügen betrachtete Knüppelgarden von Streikbrechern und sonstigen moralischen Auswürfen der Arbeiterbewegung wahrlich nicht, aber zur Unterstützung liegt auch kein Anlaß vor. Bei der gegenwärtigen Organisationshochkonjunktur konnten auch in Deutschland solche Spottgebilde von Arbeiterkoalitionen nicht ausbleiben. Allein sie haben sich doch zu behaupten vermocht und sind nun im vergangenen Jahre zu einer engeren Verbindung gelangt durch Gründung des sogenannten Hauptauschusses, den Magdeburg zu beherbergen das zweifelhafteste Vergnügen hat. Daß diese Leuchten den jetzt weniger philosophisch als arg reaktionär sich gebenden Reichstanzler telegraphisch beglückwünschten zu seiner bekannten Scharfmacherde am 10. Dezember und abermals seinen Segen für einen besseren Arbeitsmilitanzsug erstlehten, mag solchen Gentlemen noch hingehen, denn ihre Existenz ist ja auf ihrer Eigenschaft als Kanonenfutter für jede scharfmacherische Übung begründet. Daß aber Wetmann Holweg so geschmacklos war, die Bestrebungen dieser Wiedermänner sofort auf dem Drahtwege als wertvolle Unterstützung bei der von ihm gemeinten Sicherung der staatlichen Ordnung und persönlichen Freiheit zu bezeichnen, setzt denn doch allem die Krone auf. Willow hat sich auch einmal von den gelben Untelns antelegraphieren lassen und antwortete ihnen nicht gerade taktvoll. Was aber sein von der Moabiterei förmlich verherber Nachfolger in der Beziehung tat, geht weit darüber hinaus. In einer solchen Situation wie der gegenwärtig äußerst gespannten im besondern. Doch darüber und von ähnlichen Sachen in dem nächsten Kapitel.

## Kalenderingänge 1911.

(Schluß.)

Als eine talentvolle Arbeit dokumentiert sich der von Otto Ubbelohde gezeichnete Kalender für die Brühlische Universitätsbuchdruckerei in Gießen. An ein Landschaftsbild, welches das obere Drittel für sich beansprucht, schließen sich seitlich zwei Beizehen mit charakteristischer Illustration an, die das Verzeichnis der verschiedenen Märkte aufnehmen. Zwischen den Zeilen steht auf weißem Felde das Kalendarium, das bei der Größe des Kalenders zu klein ausgefallen ist. Die dreizeilige Firma bildet unten den Abschluß. Die Zeichnung steht auf der Höhe künstlerischer Vollendung.

An dem Wandkalender, den der Münchner Künstler Ludwig Holwein für die Firma M. DuMont Schauberg in Köln geschaffen hat, bemerken wir den gleichen Fehler. Zu der kräftigen Blockchrift und der grün-schwarzen Mantelfüllung hätte das Kalendarium ruhig ein Grad größer gesetzt werden können. Als Schmuck ist auf jeder der beiden Seiten ein Bild alter Kölner Bauwerke angebracht, die sich in ihrer einfachen, flächigen Manier vorteilhaft ausnehmen.

Eine hübsche Schreibmappe mit Kalendarium widmete die Buchdruckerei Anton Kämpfe in Jena ihren Geschäftsfreunden. Schon der prächtig ausgestattete Um-

schlag nimmt jeden für diese Gabe ein. Fast mehr noch fesseln aber den Fachmann die verschiedenen Bruderzeugnisse, die neben dem üblichen Vösklart den Inhalt bilden. Einfarbige Autotypien und vorzügliche Drei- und Vierfarbendrucke geben ein bereites Zeugnis von dem nach jeder Seite hin vollendeten Können dieser Firma. Als Beweis, daß es sich bei diesem Präzient nicht um eine „Parabearbeit“ handelt, ging uns mit der Mappe ein Führer durch den Kurort Gries bei Bozen zu, in welchem die Bilder dieser herrlichen Gegend einfarbig und in Vierfarbendruck meisterhaft wiedergegeben sind.

Das von der Schriftgießerei Julius Klinkhardt in Leipzig herausgegebene Kalenderbuch steht in der Hauptsache im Dienste der Reklame. Wenn an Stelle des Rot eine andre Farbe Verwendung fand, wäre der Anblick noch erträglicher gewesen, so aber wirken einige der Kalenderseiten geradezu abstoßend. Die Monatsvignetten finden unsern Beifall. Dagegen tragen die zwölf Zeichen des Tierkreises einen zu starken naturalistischen Charakter.

Ein Gegenstück hierzu bildet der von der Schriftgießerei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M. herausgegebene Kalender in Taschenformat. Zweifarbige Landschaftsdignetten und dazu passende Kalenderzeichen symbolisieren recht stimmungsvoll die einzelnen Monate. Sämtliche in diesem Werkchen zur Anwendung gekommenen Neuheiten, auch die Schrift, sind eine Schöpfung von A. M. Spizenseil.

„Hamburger Kalender“, so betitelt die Schriftgießerei Genzsch & Heyse in Hamburg ihren nur 27x19 cm großen Wandkalender, der mit einem großen Bild des Kopfes vom Hamburger Bismarckdenkmal geschmückt ist. Das seine Gefühl für Stimmungen kann man dieser Arbeit nicht entgegenbringen. Dafür kommt aber der gewaltige Kopf mit den sechs Monatspalten auf jeder Seite prägnant zum Ausdruck, so daß man das Ganze als eine eigenartige Lösung bezeichnen muß. Als Schriften kamen die Gerabische und die Deutsche von Professor Otto Supp in Anwendung.

Von dem Kalender „Altfränkische Bilder“ ist bei der Universitätsdruckerei S. Stürz in Würzburg für 1911 der 17. Jahrgang erschienen. Im eigentlichen Sinn ist dies ein Sammelwerk für Kunsthistoriker, denn es enthält diesbezügliche Illustrationen und Abhandlungen. In technischer Beziehung verdient diese Arbeit vollste Anerkennung.

Seinen Zweck, dem Empfänger im Bedarfsfall auch gleich ein technischer Berater zu sein, erfüllt der farbenreiche Wandkalender der Chr. Postmann-Steinberg'schen Farbenfabriken in Celle. Das Deckblatt ist in Zeichnung und Farbgebung prächtig gelungen. Die abwechselnd im Block untergebrachten Proben zeigen schöne Sujets in vollendeter Ausführung, wozu die Fabrikate der Firma einen wesentlichen Teil beitragen. Eigen Wandkalender sandte uns auch die Buchdruckerei Schmidt & Edel in Halle, der bis auf das Aufgehänge im Kopf unsern Beifall findet. Recht geschickt wurde durch Ausparung des Monogramms die Kartonsfarbe als dritte Farbe benutzt.

Nach einem Entwürfe von W. Sindermann wurde der zweifarbige Wandkalender des „Groß-Büchtereifelder Generalanzeiger“ gedruckt, der gleichzeitig als Beilage zum „Journal der Buchdruckerkunst“ Verwendung fand. Eine noch bessere Wirkung versprechen wir uns, wenn unter den Titeltellen an Stelle des graublauen der chamois Ton liegen würde. Im Satz und Druck ist die Arbeit lobenswert.

Einen dreifarbigigen Wandkalender hat die Buchdruckerei Gustav Prig & Co. in Leipzig gedruckt, der als Ganzes betrachtet den Ansprüchen genügt. Die Trennung der einzelnen Tage durch eine feine Linie halten wir nicht nur für eine getraubene Arbeit, sondern auch unangenehm. Für die graublau wäre eine lebhaftere Farbe am Plage gewesen.

An der Rückwand zu dem Abreißkalender der Buchdruckerei Gustav Eppenheim in Berlin ist vor allen Dingen die sorgfältige und mühevollste Tonplattenherstellung zu bewundern. Das Rahmengerüste ist eine nette Kombination, und in der Farbzusammenstellung machte man auch keinen Fehlgriff. Die beiden Stimmungsbilder aber, welche den Sommer und Winter darstellen, sind in der Zeichnung mißlungen. Wer zur Selbsthilfe greift, um Druckfachen einen malerischen Reiz zu geben, muß sein Auge auch zu künstlerischem Sehen erziehen haben, denn in diesen beiden Bleischnitten liegt weder Proportion noch Perspektive. Die Rückwand hätte wesentlich gewonnen, wenn für die beiden Bilder das Kalendarium auf die ganze Fläche verteilt worden wäre. Der Druck erfolgte in fünf Farben mit ebensolchen Tonplatten.

Mit einfacheren Mitteln ist die Rückwand zu dem Kalender der Buch- und Kunstdruckerei Albert Anton in Berlin hergestellt. Auf imitiert grau Keinen steht unten die Firma in Gold auf schwarzem Felde. Die obere Partie wird durch eine Schwarz-Beizezeichnung, die auf blauem Hintergrunde steht, gefüllt. Schwarze Dreiecksfassetten mit Goldfüllung verbinden seitlich beide Teile miteinander.

Der „Düsseldorfer Generalanzeiger“ hat seinen 75000 Abonnenten einen zweifarbigen Kalender gewidmet, der in seiner dreifarbigem Ausführung den Zweck erfüllt. Der in vier Farben ausgeführte Kalender der „Düsseldorfer Neueste Nachrichten“ bringt neben dem Kalendarium auf beiden Seiten Ansichten aus dem Betriebe und Sehenswürdigkeiten der Stadt.

Den Reigen beschließen zwei Gänge aus dem Auslande. Die Schriftgießerei Richard Gans in Madrid

ist stets bestrebt gewesen, etwas Mustergütes zu bringen, woran sie auch in diesem Jahre festhält. Auf sieben losen Blättern, die durch eine Seidenchnur zusammengehalten werden, sind in der oberen Partie Reproduktionen nach Originalgemälden berühmter Meister in eleganter Weise wiedergegeben. Dies ist um so höher anzuschlagen, da der Druck in eigener Druckerei erfolgte. Solche Gaben gewinnen den Empfänger von selbst. Hier ist keine Kellame, keine Geschäftelei dabei. Im Grunde genommen ist ja alles Kellame, doch der ist Meister, der nicht merken läßt, daß er Kellame macht!

Als zweite stellte sich die Firma Falk Sigmund in Budapest mit ihrem großformatigen Wollalender ein. Die achtstellige Rückwand ist mit mehrfarbigen Ornamenten in ungarischem Stile geschmückt, und eine breite Fruchtbordüre, in welcher geschickt die zwölf Zeichen des Tierkreises untergebracht sind, schließt das Ganze nach außen hin ab.

## Korrespondenzen.

**Altenburg.** Die am 22. Januar abgehaltene Bezirkshauptversammlung war von 221 Mitgliedern aus Altenburg und den vier Bezirksorten besucht. Der Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in herzlichen Worten der am 23. Dezember 1910 und 9. Januar 1911 verstorbenen invaliden Kollegen Karl Kramer und Eduard Rühl, zu deren Andenken sich die Anwesenden in stillem Gedanken von den Blättern erhoben. Der Vorstandsbericht für das Jahr 1910 lag gedruckt vor und wurde nur wenig dazu bemerkt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war: „Stellungnahme zur Tarifrevision“. Dazu hatte unser Gauvorsteher Prox (Weimar) das Referat übernommen, war jedoch in letzter Stunde durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Für ihn war hilfsbereit Kollege Helmholz (Leipzig), unser früherer Gauvorsteher, eingesprungen. Er zeichnete in einem vorzüglichen Referat den Anwesenden ein vollständiges Bild der gegenwärtigen Situation unter Berücksichtigung der hauptsächlichsten Forderungen zur nächsten Tarifrevision. Daß der Vortragende den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte, bewies der starke Beifall nach beendigtem Vortrage. Die hiernach einsehende Aussprache war der Bedeutung unserer nächsten Tarifrevision durchaus angemessen, und erwiderte namentlich auf die von einigen Kollegen auf das Jahr 1910 aufgestellten Wirtschaftstabellen das lebhafteste Interesse. Eine unsre Wünsche enthaltende Resolution fand nach einer kleinen Änderung und einigen Ergänzungen einstimmige Annahme. Die Zusammensetzung des Gesamtvorstandes ist fast die gleiche geblieben. Ein Antrag des Ortsvereins Meuselwitz-Buda, die Herbstbezirksversammlung in Meuselwitz abzuhalten, fand Zustimmung; nur ist es in das Ermessen des Bezirksvorstandes gestellt, ob es die Herbst- oder eine andere Bezirksversammlung sein soll. Mit einem begeisterten Hoch auf den Verband fand die stark besuchte Versammlung ihr Ende.

**Mugsburg.** Die am 21. Januar abgehaltene Generalversammlung des Maschinensekerklub Mugsburg, die von 15 Kollegen besucht war, nahm zunächst die Jahresberichte des Vorsitzenden und des Kassierers entgegen. Beiden Funktionären wurde Entlastung zuteil. Sodann wurde eingehend zur Tarifrevision Stellung genommen. In einer weiteren Versammlung soll hierüber die Beratung fortgesetzt werden. Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Technische Angelegenheiten zeitigten eine rege Diskussion.

**Th. Bremen.** Eine imposante außerordentliche Bezirksversammlung fand hier am 22. Januar im „Kolloseum“ statt. Etwa 450 Kollegen mögen anwesend gewesen sein. Die übrigen Bezirke resp. größeren Mitgliedschaften unsres Gaus hatten ebenfalls hierzu Vertreter entsandt. Die Versammlung beschäftigte sich mit unserer Stellungnahme zur diesjährigen Tarifbewegung. Vor Eröffnung der Versammlung brachte der Gesangsverein „Gutenberg“ (Bremen) den prächtigen Utmannschen Chor „Gest Raum“ zum Vortrage, dem rauschender Beifall folgte. Das einleitende Referat zur obigen Tagesordnung hielt unser Gauvorsteher Osleta, dem eine dreistündige, sachlich auf der Höhe stehende Debatte folgte, worin von den einzelnen Rednern unsre Forderungen noch des näheren begründet wurden. Auf Vorschlag des Vorstandes wurde eine siebengliedrige Tarifkommission gewählt, die die speziellen Wünsche zu beraten und einer späteren Versammlung zur Beschlussfassung zu unterbreiten hat. Die Kommission ist aus Vertretern der Sparten, Handseker und zwei Vorstandsmitgliedern zusammengesetzt. Eine dem Referat angepaßte Resolution gelangte einstimmig zur Annahme. Mögen die Kollegen in Zukunft immer so zahlreich die Versammlungen besuchen und so einmütig ihre Beschlüsse fassen, dann können wir der kommenden Tarifkampagne mit frohem Mut entgegensehen!

**Bromberg.** Der hiesige Ortsverein feierte am 14. Januar sein 43. Stiftungsfest unter sehr zahlreicher Beteiligung. Nach einleitenden Konzertsünden sprach eine junge Dame einen stimmungsvollen Prolog, dem das Wendelsohn'sche Chorlied „Stiftungsfeier“ mit Orchesterbegleitung folgte. Varitonisolo, Doppelquartette, humoristische Darbietungen sowie mehrere Chorlieder des Gesangsvereins „Gutenberg“ sorgten für die nötige Abwechslung. Ein Einakter, der von Mitgliedern des Stadttheaters flott gespielt wurde, bildete den Übergang zum Langvergnügen. In dankenswerter Weise sei hier der Firma V. Dittmann gedacht, die das geschmackvoll ausgeführte Programm unentgeltlich herstellte.

**Darmstadt. (Bezirksmaschinenmeisterverein.)** Am 15. Januar fand unsre diesjährige Generalversammlung hier statt. Der Besuch ließ leider sehr zu wünschen übrig. Der Jahresbericht lag gedruckt vor und wurde jedem Mitgliede zugestellt. Ausführliches wird unter Rubrik „Jahresberichte“ gebracht werden. Der Kassierer erstattete den günstig abschließenden Kasfenbericht, worauf ihm Entlastung erteilt wurde. Erfreulicherweise ist auch in diesem Jahre der Mitgliederbestand gestiegen, von 52 auf 60 Mitglieder, so daß nur noch wenige Kollegen, welche für uns in Frage kommen, unsrer Spartenvereinigung noch fernstehen. Es besteht die Hoffnung, daß auch diese im Laufe des neuen Vereinsjahres in unsre Reihen eintreten werden. Der seit herige monatliche Beitrag wurde aufgehoben und an dessen Stelle der wöchentliche Beitrag von 10 Pf. eingeführt. Bei der Vorstandswahl fand eine kleine Veränderung statt, indem der Kassierer aus dem Vorstand ausschied und der Vorstand wie folgt aus der Vorstandswahl hervorging: Kollege W. Ernst als Vorsitzender und Kollege S. Rühl als Kassierer. Als Delegierte für die Maschinenmeisterkonferenz in Wiesbaden wurden die Kollegen Ernst und Rühl (Darmstadt) und Kornwein (Wiesbaden) gewählt. Nach Erledigung einiger interner Sachen Schluß der lebhaft verlaufenen Generalversammlung.

**Döbeln.** Unsre Generalversammlung am 14. Januar beschäftigte sich mit einer äußerst reichhaltigen und wichtigen Tagesordnung. Nach Erstattung des Jahresberichts und der Rechnungsablegung bildeten u. a. hauptsächlich die Stellungnahme zur Tarifrevision und die Anfrage hierzu die Anregung zu einer ausgiebigen Aussprache. Die Wahl des Gesamtvorstandes zeigte das Resultat, daß alle Ämter wiederum in den Händen der im vergangenen Jahre tätigen Kollegen blieben.

**Dortmund.** Unsre diesjährige Generalversammlung am 22. Januar war von 116 Kollegen besucht (von 261 am Orte konstituierenden Mitgliedern). Unter „Geschäftliches“ wies der Vorsitzende auf den am 26. und 27. März d. J. hier stattfindenden Gantag hin und ersuchte für den Vorstand um Vollmacht für die hierzu zu treffenden Arrangements. Nach Aufnahme zweier Kollegen erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, woran sich eine lebhafteste Debatte schloß. Der Vorstand wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

**Dresden.** (Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Unsre am 15. Januar abgehaltene Generalversammlung war im Gegenlage zu den vorhergehenden Monatsversammlungen wirklich gut besucht. Zur Regelung eines tariflichen Streitfalls wurde Gauvorsteher Wendke hinzugezogen, und wurde der Fall zur allseitigen Zufriedenheit geklärt. Nach Erstattung der Jahresberichte, welche von der Versammlung genehmigt wurden, erfolgten die Neuwahlen. Der alte Vorstand wurde mit Ausnahme des Kassierers, welcher ablehnte, wiedergewählt. Der Vorsitzende machte die Kollegen auf den am 19. Februar stattfindenden Experimentalvortrag des Herrn Chemikers Gutler über die Zusammensetzung unsrer Metalle aufmerksam und bat die Kollegen, recht zahlreich zu erscheinen.

**fs Duisburg.** Unsre am 21. Januar stattgehabte Generalversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Nachdem der Vorsitzende Palzki den Jahresbericht erstattet hatte, der allseitige Anerkennung fand, gab Kollege Wehrauch den Kasfenbericht, dem Decharge erteilt wurde. Die Neuwahlen zeitigten die Wiederwahl des alten Vorstandes, ein Zeichen, daß der Ortsverein Duisburg mit seinen Funktionären zufrieden ist. Kollege Palzki verließ neben seinen Geschäften als Bezirksvorsitzender vorläufig auch diejenigen des Ortsvorsitzenden. Der Überschuss vom Stiftungsfeste wurde laut Versammlungsbeschluss zum Teil dem Kollegenangewandten „Graphia“, zum andern Teil der Ortskasse zugewährt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten gab Kollege Palzki schließlich noch den Kartellbericht.

**Esleben.** Unsre am 21. Januar abgehaltene Generalversammlung erfreute sich eines fast vollständigen Besuchs. Die Erstattung des Jahres- und Kasfenberichts ging glatt vonstatten, speziell der letztere erfreute sich einer guten Aufnahme, da die Kasfenverhältnisse einen guten Stand aufwiesen. Längere Debatten riefen die Vereinsangelegenheiten, die Anträge und die Vorstandswahlen hervor. Letztere ergaben die Wiederwahl des Vorsitzenden Tänger sowie des Kassierers Schreiber, während die übrigen Ämter in unserm Ortsvorstande sämtlich Neubefetzungen erforderten. Die anregend verlaufene Versammlung wurde mit einem ermahnenen Hinweis auf die kommende Zeit geschlossen.

**Erfurt.** Die am 22. Januar abgehaltene Bezirksversammlung war von rund 220 Kollegen aus den Druckorten Erfurt, Arnstadt, Jünnenau, Sondershausen, Suhl, Bella St. Wl., Frankenhäusen, Greußen, Selbungen, Langewiesen, Plaue und Schlotheim besucht. Der gedruckt vorliegende Kasfenbericht wurde genehmigt. Dem Vorstandsvorschlag ist zu entnehmen, daß es gelungen ist, die Firma Rößger in Langewiesen wieder der Tarifgemeinschaft zuzuführen und der Organisation in Schlotheim Eingang zu verschaffen. Wegen die schon oft gekennzeichnete Lehrlingswirtschaft der Hofbuchdruckerei Gebr. Georgi und der Köhlerschen Buchdruckerei in Greußen sind sowohl die von uns als auch der Urnförder Handwerkskammer unternommenen Schritte ohne Erfolg gewesen. Bei keinem Gehilfen werden in der ersten sieben und in der andern fünf Lehrlinge ausgebildet, und schon wird für die zu Ostern Auslernenden Ertrag gesucht. Die Angelegenheit ist dem Landratsamt in Sondershausen übergeben worden, und kann hoffentlich im nächsten Be-

richte von einem Erfolge gesprochen werden. (Andernfalls die höheren Instanzen angerufen werden müßten, damit mit diesem standhaften Zustand endlich ausgeräumt wird. Red.) Auch bei der Firma Schröder in Frankenhäusen werden drei Lehrlinge bei keinem Gehilfen beschäftigt, und auch da soll Ostern noch Verstärkung eintreffen. Die Seckmaschine hat nun auch in Suhl ihren Eingang gehalten. Im ganzen Bezirke werden bei 499 Gehilfen 151 Lehrlinge beschäftigt. Für den zu Ostern stattfindenden Gantag wurden 21 Kollegen als Kandidaten aufgestellt, von denen zehn zu wählen sind. Ein Antrag, das Witwengeld aus der Gauwitwenkasse zu erhöhen, wurde angenommen. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Jünnenau bestimmt. — Am Nachmittag fand eine gemeinschaftliche Versammlung der Kollegen der Bezirke Gotha und Erfurt im „Tivoli“ statt. Mit Beugung kann berichtet werden, daß eine solche imposante Versammlung von Buchdruckern in Erfurt's Mauern noch nicht getagt hat. Gegen 600 Kollegen lauschten den vortrefflichen Ausführungen unsres Gehilfenvertreter König (Halle) über: „Die bevorstehende Tarifrevision“. Die Ruhe während des Referats und der lebhafteste Beifall am Schluß waren der beste Beweis dafür, daß den Versammelten aus dem Herzen gesprochen worden war. Die anschließende Diskussion war eine lebhafteste. Eine Resolution sowie die zu stellenden Anträge fanden Annahme.

**Gießen.** Die am 14. Januar abgehaltene Generalversammlung wies denselben mittelmäßigen Besuch auf, wie dies leider auch in den vorhergehenden Monatsversammlungen zu konstatieren war. Die Vorstandswahl ergab u. a. folgendes Resultat: J. Moutarde, Vorsitzender, August Welten, Kassierer. Vom bisherigen Vorsitzenden wurde der Jahresbericht erstattet, auf den wir an anderer Stelle juridisch kommen.

**Göppingen.** Der Bezirksmaschinenmeisterverein Göppingen, Kirchheim und Geislingen hielt am 22. Januar in Göppingen seine halbjährliche Bezirksversammlung ab, welche einen etwas besseren Besuch hätte aufweisen dürfen. Nach Abgabe des Kasfenberichts hielt Kollege Morlot (Geislingen) einen schönen, ausführlichen Vortrag über Mäfers Tonplattenschnitt, zu welchem er einige sehr gut geschnittene Platten und Vorlagen auflegte. Dies wurde sodann beschlossen, in Göppingen den gleichen Kursus einzurichten, wie er bereits in Geislingen besteht. Hierauf fand die Wahl der Vorstandschaft statt, in welcher der bisherige gesamte Vorstand wiedergewählt wurde. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten unter „Beschlußenes“ wurde die Versammlung geschlossen. Eine gefestigte Unterhaltung schloß sich ihr an.

**Bh. Hannover. (Hannoverscher Maschinen-sekerverein.)** In der am 22. Januar in Hannover abgehaltenen und besuchten fünften ordentlichen Generalversammlung waren die Bezirke Hannover, Hildesfeld, Braunschweig, Hildesheim und Osabrück vertreten. In der Begrüßungsansprache hieß der Vorsitzende Viehweger die erschienenen Kollegen willkommen, ebenso die Vertreter des Gau-, Bezirks- und Lokalvereinsvorstandes. Redner erstattete jodann den Jahresbericht, welcher gedruckt vorlag. Er stellte fest, daß wir durch das wachsende Interesse an unsrer Spartenbewegung einen erheblichen Mitgliederzuwachs erhalten hätten. An 116 Seckmaschinen in unserm Vereinsgebiete wären 147 Seker und fünf Geießer beschäftigt. Aus dem Berichte der Delegierten war zu entnehmen, daß sich das Vereinsleben in verflohenen Jahr in ruhigen Bahnen bewegt hat. Nach Erstattung der Abrechnung wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Das größte Interesse zeigte die Versammlung an den Beratungen der Anträge zur Tarifrevision und zum Maschinensekerkongresse. Nach einer sehr regen Debatte, an welcher sich auch Gauvorsteher Rosenbruch beteiligte, wurden die angenommenen Anträge der Zentralkommission als unsre Forderungen überwiegen. Es folgte noch die Erledigung einiger interner Angelegenheiten. — Am dem abends arrangierten Kommerse, welcher sehr stimmungsvoll verlief, hatte der Verein außer den von mehreren Kollegen gebotenen Vorträgen die Freude, die Liedertafel „Typographia“ begrüßen zu können, welche mit herrlichen Liedern großen Beifall erntete. Auch an dieser Stelle sei allen, die zur Verschönerung des Kommerse beitragen, nochmals herzlicher Dank gesagt.

**Hilden-Verath.** In unsrer am 21. Januar abgehaltene Generalversammlung gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Jahr. Der gegenwärtige Mitgliederbestand beträgt 15. Die Versammlungen waren fast immer von allen Kollegen besucht. Nach Erledigung der Tagesordnung nahm unser Bezirksvorsitzender Horn (Hildesfeld) das Wort zu einem längeren, sehr interessanten Vortrag über: „Die Entstehung des Verbandes und der Tarifpraxis, mit besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Tarifrevision“. Der am Schluß des Vortrages einsehende lebhafteste Beifall gab ein bereites Zeugnis davon, wie sehr die Anwesenden mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. Dem Kollegen Horn sowie den andern Hildesfelder Kollegen, welche im abgelaufenen Jahr in unsern Versammlungen sehr lehrreiche Vorträge hielten, sei auch an dieser Stelle dafür gebant. Seit kurzem ist in Hilden seit langer Zeit endlich wieder eine neue Druckerei gegründet worden. Bisher ist es aber zu einer Gehilfen-einstellung noch nicht gekommen. Die neue Firma Procter & Co. ist nach ihrem verbandes- und tarifrechtlichen Verhalten im benachbarten Verath nicht gerade vertrauenerweckend.

Sch. **Gildesheim.** Am 21. Januar hielt der Maschinenmeisterverein seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Im Laufe des Jahres wurden einige lehrreiche Vorträge gehalten. Der Versammlungsbefuch war durchweg ein guter.

**Straßberg i. Schl.** Die am 22. Januar abgehaltene Generalversammlung war verhältnismäßig gut besucht. Nach Vortrag des Jahresberichts und Erledigung von mehreren Aufnahmefragen erstattete der Kassierer den Kassenbericht. Die hierauf vorgenommene Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab Wiederrwahl sämtlicher Vorstandsmitglieder. Der Punkt „Anträge zur Tarifrevision“ wurde dadurch erledigt, daß nach kurzer Aussprache eine fünfgleidrige Kommission mit Ausarbeitung der Anträge beauftragt wurde. Zum Schluß wurde noch eine Einladung des hiesigen Maschinenmeistervereins zu einem Vortrag des Kollegen Keller über „Zintägung“ am 12. Februar bekanntgegeben.

Jr. **Homburg v. d. Höhe.** Am 21. Januar tagte unsere Generalversammlung, zu der von 31 Kollegen 20 erschienen waren. Nach Entgegennahme des vom Vorsitzenden Storch un. erstatteten Jahresberichts erfolgte die Rechnungslegung seitens des Kassierers Kollegen Gschner und Dechargerteilung. Bei der Vorstandswahl gingen die seitherigen Vorstandsmitglieder als wiedergewählt hervor. Erwähnung verdient noch die Annahme eines Antrags aus der Versammlung, wonach allen durchreisenden Verbandskollegen ein Viaticum aus der Ortskasse von 15 Pf. und den ausgereiserten Kollegen ein solches von 30 Pf. gewährt wird. Mit der Aufforderung an die Kollegen, sich im neuen Jahr eifriger am Vereinsleben zu beteiligen, schloß die in harmonischer Weise verlaufene Versammlung.

m. **Konstanz.** Die Bezirksversammlung vom 22. Januar war gut besucht und verlief so anregend wie selten zuvor. Der Bezirksvorsitzende Chr. Holz erstattete den Jahresbericht und Gausvorsteher R. Lindenlaub (Freiburg) hielt einen Vortrag: „Rückschau und Ausblick, mit besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Tarifrevision“. In einstündiger Rede gab der Redner darin in großen Zügen die Geschichte des Verbandes wieder und erläuterte, was uns für die Zukunft tut. Die anschließende Diskussion gestaltete sich sehr interessant. Es griff in diese auch unser derzeitiges Mitglied Kollege Metzger ein. Zum Schluß nahm die Versammlung einstimmig eine Resolution an, die das Ergebnis des Vortrags zusammenfaßt.

T. **Krefeld.** Der außerordentliche Bezirksstag am 22. Januar war von etwa 350 Kollegen besucht; besonders zahlreich waren die auswärtigen Mitglieder erschienen. Der Bezirksvorstand wurde bestätigt, und alsdann erstattete Kollege Erkelenz ein einleitendes Referat über die bevorstehende Tarifrevision. Im Anschluß daran fand eine Resolution einstimmige Annahme. Es waren etwa zehn Anträge eingelaufen, von denen aber einige nach den vorausgegangenen Erklärungen des Bezirksvorsitzenden zurückgezogen wurden; die übrigen gelangten einstimmig zur Annahme und sollen dem Gehilfenvertreter als Material überwiesen werden. Zu Punkt 3: „Anträge zum Goutag“, lag nur ein Antrag zum Statute vor. Dieser wurde einstimmig angenommen. In üblicher Weise wurde die Bezirksversammlung geschlossen. — Vorher hatte eine Maschinensektion Konferenz des Bezirks Krefeld, die sich mit internen Sachen befaßte, stattgefunden.

A. **Lörrach i. B.** Am 21. Januar hielt unser Ortsverein seine Generalversammlung ab, die eine sehr reichhaltige Tagesordnung umfaßte. Vorsitzender Zeiler warf einen Rückblick auf das vergangene Jahr und machte zum festen Zusammenhalten für die Zukunft. Der Kassierer erstattete den Jahresbericht, der dankbare Anerkennung ausliefte. Ein von dem Bezirksvorstand in Vorschlag gebrachter Antrag zur Tarifrevision fand einstimmige Annahme. In den Vorstand wurden die alten Vorstandsmitglieder wiedergewählt, für den Schriftführerposten machte sich eine Neuwahl notwendig. Von der Nr. 1 des „Korr.“ gut charakterisierten, Mitgliedenschaule der Firma Böder & Sohn in Lörrach sei mitgeteilt, daß ein Vorgehen unsererseits als zwecklos zu betrachten ist, während es auf Prinzipalsseite an der nötigen Einigkeit fehlt, um gegen diese „Firma“ in wohlverdienter Weise vorzugehen. Nach unsern Beobachtungen und Ermittlungen zu schließen, verpürte noch kein Buchbinder Luft, den Mitgliedensatz und -druck in ein- bis dreiwöchentlichen Kursen zu erlernen, um dann als Seher der einfachsten wie der kompliziertesten Arbeiten in der Kunst Gutenbergs zu wirken.

Ludwigsburg. Am 15. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine diesjährige Generalversammlung ab. Ihr Besuch ließ zu wünschen übrig, trotz der reichhaltigen Tagesordnung. Der Vorsitzende Fr. Bäumer gab einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr. Die Neuwahl des Vorstandes nahm einen glatten Verlauf. Die alte Vorstandschaft wurde wiedergewählt. Der Antrag des Gausvorstandes, den Gausbeitrag zu erhöhen, um unsern Invaliden die seitherige Unterstützung seitens des Gaus weiterzugewähren bzw. zu erhöhen, fand sympathische Aufnahme. Auch mit der kommenden Tarifrevision beschäftigte man sich in regem Meinungsaustausch. Mit dem Wunsch, es möge ein jeder Kollege im neuen Jahr auf seinem Posten sein, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Memmingen. Am 21. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine Generalversammlung ab. Der Besuch war ein guter zu nennen. Der Vorsitzende Endriß gab einen übersichtlichen Bericht über das verlossene Vereinsjahr. Die Quartalsabrechnung wurde gegeben

und nach dem Berichte der Revisoren Entlastung ausgesprochen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Mitglieder.

München. (Maschinenmeisterverein.) Die am 22. Januar stattgehabte ordentliche Generalversammlung war leider schlecht besucht. Es ist ein betrübendes Zeichen, wenn von annähernd 400 Mitgliedern nicht mehr denn ungefähr 70 es für wert hielten, zur Generalversammlung zu erscheinen. Nachdem einige Aufnahmen erledigt und die „Vereinsmitteilungen“ erschöpft waren, gab Vorsitzender Süßner noch einige Erläuterungen zum gedruckt vorliegenden Jahresbericht, am Schluß derselben nochmals ermahnd, die Kollegen möchten sich durch nichts abhalten lassen, die Vereins- sowie Ortsvereinsversammlungen rege zu besuchen. Der Kassierer Reichertzer erstattete den Rechnungsbericht und wurden beide Berichte nach kurzer Debatte genehmigt. Bei der nun folgenden Neuwahl wurden die beiden vorgenannten Kollegen wiedergewählt.

Naumburg. (Saale.) (Verteljahresbericht.) Mit Genugtuung können wir vom IV. Quartale 1910 wieder einen guten Versammlungsbesuch konstatieren, was wohl in der Hauptsache auf das Interessante der Tagesordnung zurückzuführen ist. In der Oktoberversammlung hielt unser Gausvorsteher Prog (Weimar) einen einseitigstündigen Vortrag über: „Ein Ausblick auf das Jahr 1911“, durch welchen er sich hier gut eingeführt hat. — Am 15. Januar hielt Kollege Biemle (Leipzig) einen leistung etwas verunglückten Sichtbildvortrag über die Weltzustellung in Brüssel. — Die am 21. Januar abgehaltene Hauptversammlung war wieder gut besucht, denn von 180 waren 148 Mitglieder anwesend. Den Hauptpunkt bildete „Unsere Stellungnahme zur diesjährigen Tarifrevision“. Nach einigen einleitenden Worten des Kollegen Leichmann wurde eine dementsprechende Resolution angenommen. Die Vorstandswahl brachte nur eine geringe Veränderung in der bisherigen Besetzung.

Pforzheim. Am 22. Januar fand die ordentliche Generalversammlung unseres Ortsvereins statt. Von 96 Mitgliedern waren 74 erschienen. — Auch von Neuenbürg waren fünf Kollegen anwesend. Vorsitzender Frisghe gab einen kurzen Jahresrückblick, zum Schluß die Kollegen ermahnd, im laufenden Jahre stets pünktlich die Versammlungen zu besuchen, denn die Tarifrevision mache die Mitarbeit allen Kollegen zur Pflicht. Ebenso richtete Vertrauensmann Straubenger im Anschluß an seinen Jahresbericht an die Kollegen ermahnende Worte bezüglich ihres Verhaltens unserer Organisation gegenüber. Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl von fünf Mitgliedern des Vorstandes, während zweier Vorsitzender und Beisitzer neugewählt wurden.

Wittenburg am Neckar. Nachdem auch wir hier in der württembergischen Bischofsstadt in letzter Zeit wiederholt mit Prospekt des Gutenbergsbundes beglückt wurden, hatten wir in der Versammlung am 22. Januar das Vergnügen, den Vorstand sowie verschiedene Mitglieder des Tübinger Ortsvereins in unserer Mitte zu sehen. Nach reger Aussprache gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, in der die unmaßnahme Agitation zwecks Übertritt in den Gutenbergsbund eine entschiedene Zurückweisung erfährt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung gelang es erfreulichweise, den Anschluß der Rottenburger Mitglieder an den Ortsverein Tübingen endlich zu verwirklichen. Gleich den Kollegen von Müßlingen und Heßlingen werden in Zukunft auch die Rottenburger Verbandskollegen durch den vollzogenen Anschluß an den Ortsverein Tübingen in lebendiger Fühlung mit einem größeren Kreise von gleichgesinnten Kollegen bleiben.

Saarouis (Saar). Am 22. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine Generalversammlung ab. Sämtliche Mitglieder waren erschienen. Auch an die Nichtmitglieder der Firma Sauten & Co. war eine Einladung ergangen, der jedoch keine Folge geleistet wurde. Vorsitzender Schuh erstattete den Jahresbericht. Der Kassenbericht wurde vom Kollegen Leina erstattet. Sodann machte der Vorsitzende Mitteilung über die Konferenz des Bezirksvorstandes mit den Ortsvereinsvorsitzenden, die am 15. Januar in Saarbrücken stattfand. In zweiinviertelstündiger Rede wußte der Vortragende das Interesse der Anwesenden zu fesseln und fand am Schluß seiner Ausführungen lebhaften Beifall. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und dem Vorsitzenden für seine Mithewaltung besonderer Dank zuteil. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten trat Schluß der Versammlung ein.

Schweberga. Am 23. Januar hielt der hiesige Ortsverein seine Hauptversammlung ab. Nach einem kurzen Rückblick gab der Vorsitzende den Jahresbericht bekannt: Die Wahlen machten keine Änderungen nötig; sie konnten durch Zufall erfolgen. Einige interne Angelegenheiten fanden lobenden Erwähnung.

G. Schweinitz. Die am 21. Januar tagende Generalversammlung des Ortsvereins erfreute sich eines guten Besuchs. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß das abgelaufene Geschäftsjahr ziemlich ruhig verlaufen ist. Die Versammlung konnte wiederum einen vom Gutenbergsbund übergetretenen Kollegen begrüßen. Bei der Vorstandswahl wurde als Vorsitzender Kollege Bähld gewählt, die übrigen Mitglieder wurden durch Akklamation wiedergewählt. Die außerordentliche Versammlung des Ortsvereins Waldenburg wurde durch zwei Kollegen besetzt. — Der Ortsverein feierte am 14. Januar sein Stiftungsfest, welches auch von auswärtigen Kollegen besucht wurde. Der

eifrige Festausschuss hatte weder Arbeit noch Kosten gescheut, um das Fest zu einem wirklichen Buchdruckerfest auszugestalten. Am meisten erheiterte das von Kollegen gebildete „Internationale Kontinkler-Orchester“ durch seine Darbietungen die Teilnehmer. Dem Kollegen Sporn (Wreslau) für sein Begrüßungstelegramm besten Dank.

Schweinfurt a. M. Am 22. Januar fand hier die Generalversammlung statt, welche gut besucht war. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, auf den wir an anderer Stelle eingehen. Bei der Vorstandswahl wurde an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, der vom Beruf abgegangen ist, Kollege Schlotter gewählt, als Kassierer Kollege Weichsel.

Wurzen. Von 15 Kollegen des Ortsvereins waren zehn zur Hauptversammlung, die am 21. Januar stattfand, erschienen. Die zur Kenntnis gebrachten Jahresberichte wurden einstimmig gutgeheißen. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Ein Antrag auf Anschluß an das Gewerkschaftskartell fand Annahme. Als Delegierten wählte die Versammlung ihren Vorsitzenden. Es ist erfreulich, diesen Punkt, der uns fast das ganze Vorjahr hindurch beschäftigte, endlich zum Abschluß gebracht zu haben.

Bezirk Zeitz. Unsere diesjährige Frühjahrsbezirksversammlung wurde wegen des im März stattfindenden Goutags bereits am 15. Januar am Vorort abgehalten. Anwesend waren von Zeitz 41, Weißenfels 17, Teuchern 1, Hohenmölsen 1, zusammen 60 Kollegen. Der Gausvorstand war durch Kollegen Böh (Halle) vertreten. Nach dem Berichte des Bezirksleiters Schürich beträgt die Mitgliederzahl im Bezirke 75, gegen 78 im Vorjahre. Es entfallen davon auf Zeitz 43, Weißenfels 28, Teuchern 1, Hohenmölsen 1, Osterfeld 2, während in Lützen und Dürrenberg zurzeit Mitglieder nicht konditionieren. Gutenbergsbündler weist der Bezirk noch zwei auf. Das Vereinsleben war, wohl schon in Anbetracht der bevorstehenden Tarifrevision, ein reges. Die tariflichen Verhältnisse sind, auch nach den Berichten aus den einzelnen Orten, gute zu nennen. Leider muß in bezug auf den Vorort bemerkt werden, daß die Entlohnung das Minimum nur in wenigen Fällen und auch dann nur um ein ganz Geringes übersteigt; auch die sanitären Verhältnisse ließen teilweise zu wünschen übrig. Den Kernpunkt der Tagesordnung bildete die Stellungnahme zur nächsten Tarifrevision. Nach längerer Debatte gelangte eine die Wünsche und Forderungen der Gehilfen umfassende Resolution zur Annahme, die dem Gausvorstand übermitteln werden wird. Es wurden sodann die Kandidaten zum Goutag aufgestellt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Weißenfels in Aussicht genommen. Unter „Verschiedenes“ wurde noch eine Anregung in agitatorischer Beziehung gegeben. Hierauf wurde die Versammlung nach Mahnung zur Disziplin und treuem Zusammenhalten geschlossen. Der Abend verging die auswärtigen und hiesigen Kollegen zu einem gemütlichen Beisammensein unter Mitwirkung des Gesangvereins.

## Rundschau.

„Demaskiert!“ Auf verschiedene Anfragen, ob der „Korr.“ zu den unter diesem Titel jetzt im „Typ.“ erscheinenden Stilübungen des kommenden Manns für das Bundesorgan nicht Stellung nehmen will, antworten wir, daß dazu kein Bedürfnis vorliegt. Wenn Treffert, der junge Mann Thurnerts, ein Charakterbild des Verbandes der Deutschen Buchdrucker zeichnen will und vermag zu diesem Zwecke nichts anderes zu tun als den Neutralitätskrummel von neuem anzubilden, so braucht der künftige „Typ.“-Redakteur seinen Koffer in M. Gladbach gar nicht erst zur Reife nach Berlin zu packen. Daß er zu seiner „Beweisführung“ den großen M. Gladbacher Speicher absuchen mußte, um den ganzen zweiten Artikel mit Neutralitätsverlegungen an dreier Gewerkschaften, teils bis zu zehn Jahren zurückgehend (olle Kamellen, sagt der „Typ.“ sonst, wenn man ihn nur ein Jahr zurückliegende Sachen in die für ihn stets unangenehme Erinnerung zurückdrückt), zu füllen, die dann zur Überführung unseres Verbandes erhalten müssen, gegen eine solche monströse Logik kann man doch im Ernste nicht polemisieren! Den seichten, nur auf die M. Gladbacher Nezeptliche angewiesenen Schwächer kann man ja nicht traglich nehmen. Es ist Faschingszeit, da erlebt man eben bei der Demaskierung große Überraschungen. Mit Trefferts Demaskierung ist es ebenso; nur, daß wir die tüchtig lachenden Zuschauer sind. Der „Typ.“ schrieb in seiner Nr. 3, daß Treffert kein unbeschriebenes Blatt sei: „sein Wirken in der christlich-nationalen Arbeiterbewegung spricht für ihn“. Wir hatten uns bis jetzt den Befähigungsnachweis für den Redakteurposten im Gutenbergsbund etwas anders gedacht und nicht geglaubt, daß in der Verbeugung der Arbeiter und in der Verlegung der religiösen und politischen Neutralität, wie sie in jenem Lager Tradition und Übung ist, ein Mann sich erst die Sporen verdienen muß für einen Posten, auf dem die Pflege der Neutralität in Reinkultur betrieben werden soll. Man hat sich durch die Wahl Trefferts nun vollends demaskiert, und das ist gut so. Also lassen wir sie schätzen: entweder ist es dummes Zeug oder es sind interessante Bekenntnisse.

Die umstürzlerischen Buchdruckerfarben. Als gelegentlich der Feier des 30. Stiftungsfestes unserer Mitgliedschaft in Mey einige Kollegen der Festkommission am Bahnhofs Gaste von auswärtig abholen wollten, wurden sie von einem Schutzmann angehalten mit dem Be-

(Fortsetzung in der Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 2. Februar 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 13.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

merken: „Entfernen Sie das Abzeichen!“ Auf die Frage: Warum? erklärte der Hüter der öffentlichen Ordnung, es seien französische Farben. Erst nach längerem Hin und Her ließ sich der gute Mann belehren, daß das ominöse Abzeichen nur die Buchdruckerfarben darstelle, worauf er von seinem Verlangen Abstand nahm und — das Vaterland war gerettet!

Die „Wesenstielfraktur“ der „Merziger Zeitung“, die wir in Nr. 6 einer kleinen Besprechung unterzogen haben, läßt ihren Meister, Heinrich Ziegler, nicht recht zur Ruhe kommen. Denn er fühlte sich verpflichtet, unsre Rezension seiner technischen Produkte mit einer kleinen Erwiderung zu begleiten, und zwar folgendermaßen: „Dem sozialdemokratisch angehauchten Korrespondent für Deutschlands Buchdruckergehilfen“ gebührt für seinen kollegialen Sinn auf unsre Zeitungstypen der wärmste Dank, ebenso dem bekannten Kanecur für seine kollegiale Freundlichkeit gütiger Übermittlung. Es ist doch gut, wenn man von wohlmeinender Seite einen guten Rat erhält. Denselben zu befolgen, soll unser erstes und ernstestes Bestreben sein. Die alten Feuilletonmalakien wollen wir nun doch auch pensionieren, damit nicht so manches Schönheitsverwöhnte Auge noch über die „Wesenstielfraktur“ stolpert. Ein klein wenig Gebuld, und die Arme, die das Feuilleton formiert, erscheint in Gala, wenn auch die meisten Leser des Romans darüber schimpfen werden. Denn von vielen Seiten ging uns die Bitte zu, die alten, gut leserlichen Buchstaben überhaupt beizubehalten, auch für den übrigen Teil des Blatts.“ Soweit wäre die Sache gar nicht so übel, daß aber der Besitzer der „Merziger Zeitung“ sich in einer weiteren Epistel an die „Merziger Volkszeitung“ darüber aufregt, daß bis in die neueste Zeit hinein keiner der Gehilfen dieses Blatts, ja nicht einmal dessen Geschäftsführer, dem Verband der Deutschen Buchdrucker angehört und sie damit eine sehr schlechte Tariftreue betundet hätten, das schlägt dem Faßle den Boden aus. Das ist doch noch nicht bagewesen, daß sich ein tarifgegnerischer Prinzipal und Besitzer eines amtlichen Kreisblatts für unseren Verband und die Sache des „sozialdemokratisch angehauchten Korrespondent für Deutschlands Buchdruckergehilfen“ ins Zeig'legt und es seinem Konkreiteren am Orte schwer antreibt, daß dessen Gehilfen samt Geschäftsführer mit Erwerbung ihrer Mitgliedschaft bei unserm Verbande solange gewartet haben. Da wollen wir gern sämtliche Klagen zudrücken und zugeben, daß wir uns geirrt haben, wenn wir annehmen, unsre Kritik der „Wesenstielfraktur“ treffe das Richtige. Wir sehen ein, daß daran der Besitzer der „Merziger Zeitung“, Herr Ziegler, ganz unschuldig ist. Denn wer so naive Begriffe von den gewerblichen und organisatorischen Verhältnissen im deutschen Buchdruckgewerbe hat, dem kann auch in technischer Beziehung kein Vorwurf gemacht werden. Denn das hieße einen unschuldigen treffen, der vom Gewerbe weniger Ahnung hat als Cook vom Nordpol. Darum verstehen wir es auch, warum im vorigen Jahre wieder zwei Bekehrte, die bei Meister Ziegler das Buchdruckerhandwerk in vier langen Jahren erlernt hatten, die Kunst an den Nagel hängen mußten und in die Fabrik gingen. Es bekräftigt dies nur, daß man zwar ein sehr wichtiger Mann und auch Kreisblatverleger sein kann, ohne Gefahr laufen zu müssen, wirklich als tüchtiger Buchdrucker und Bekehrter angesehen zu werden. Trotzdem hegen wir aber die Hoffnung, daß die zukünftige Landesverfassung in Lothringen auch auf diesem Gebiet etwas fortschrittlicheren Verhältnissen die Wege ebnet. Das Ansehen einer Kreisregierung samt jenem des Herrn Ziegler könnte damit nur gewinnen.

Als Schöffen wurden in Würzburg die Kollegen Wilhelm Fild, Karl Haag, Joseph Rath und Hans Wetter ausgelost.

Schwere Verletzungen erlitten je ein Maschinenmeister in Berlin und Breslau. Der letztere geriet beim Zurückziehen zwischen Druchzylinder und Walzenschubblech, so daß ihm Finger und Handrücken zermalmt wurden, während der Berliner Kollege bei Einziehung eines losgegangenen Schutttitters bei gehender Notationsmaschine von einer Farbwalze erfaßt wurde und sich eine schwere Quetschung des linken Unterarms zuzog.

Die Cottasche Verlagsbuchhandlung hat durch den am 29. Januar d. J. in Stuttgart erfolgten Tod des Geheimen Kommerzienrats Adolf v. Kroener ihren Chef verloren. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 74 Jahren und war seit mehr denn 50 Jahren eine hervorragende Persönlichkeit im deutschen Buchhandel. Schon im Jahre 1859 kaufte er die Mäntlersche Hof- und Kanzleibuchdruckerei in Stuttgart, der er wenige Jahre später einen eigenen Verlag angliederte. Nachfolgend war Kroener für die Ausdehnung seines Geschäfts tätig, das durch die Übernahme eines Teils des Weberschen Verlags, der G. Cottasche Buchdruckerei und des Verlags von C. Krabbe in den 60er und 70er Jahren bereits eine bedeutende

Erweiterung erfuhr. 1884 erwarb Kroener die „Gartenlaube“, 1888 den Schönleinschen Verlag und vor allem 1889 den Cottasche Verlag. Im selben Jahre erfolgte unter seiner Führung die Gründung der Union, Deutschen Verlagsgesellschaft, deren Aufsichtsratsvorsitzender er lange Zeit war. Seit 1. Januar 1904 ist v. Kroener alleiniger Inhaber der Cottasche Buchhandlung, die er durch Ankauf des Verlags Liebeskind in Leipzig (1898) und des Verlags von Herz in Berlin (Weserische Buchhandlung) bedeutend vergrößerte. In den Jahren 1882—1888 und 1889—1892 war v. Kroener erster Vorsitzender des Vereins deutscher Buchhändler. Die Stadt Leipzig ehrte ihn durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts.

Ein Urenkel Lessings ist dieser Tage in Justizrat R. C. Lessing im 84. Lebensjahr in Berlin gestorben. Der Bestorbene war eine markante Erscheinung des Berliner Verlegertums und stand sechzig Jahre lang als Verleger und Mitarbeiter an der Spitze der „Vossischen Zeitung“.

In Konkurs geraten ist der Buchdruckereibesitzer Anton Gerhard in Emden.

Durch Feuer zerstört wurde in Mödling bei Wien die Schnellpressenfabrik vormals K. Kaisers Söhne.

Gewerbliche Tarifverträge sind auch für Tarifgegner verbindlich. Ein solch wichtiges Urteil fällt das Würzburger Gewerbegericht, indem es einem Baugeschäftsinhaber, der von den Vereinbarungen der beiderseitigen Organisationen im Baugewerbe nichts wissen wollte und sich auch damit auszuweichen suchte, daß er nicht Mitglied der Unternehmerorganisation sei und den betreffenden Tarifvertrag nicht unterschrieben habe, zur Bezahlung des tarifmäßigen Lohns verurteilt. Dieser Entscheid wurde damit begründet, daß nach der Rechtsprechung der Gewerbegerichte die Bestimmungen der Tarifverträge als örtliche Arbeitsbedingungen für das ganze betreffende Gewerbe gelten, wenn die Mehrzahl der Arbeitgeber und Arbeiter in dem betreffenden Bezirke sich dem Tarifvertrag unterworfen habe. Es könne daher nicht in das Belieben einzelner Arbeitgeber gestellt werden, dadurch sich der Wirkung des Tarifvertrags zu entziehen, daß sie denselben einfach nicht beitreten.

Die Beachtung gewerblicher Tarifverträge durch Marinelieferanten forderte eine Resolution der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten in der Budgetkommission. Der Staatssekretär widersprach jedoch einer definitiven Festlegung und erhielt dazu auch die Zustimmung der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Freisinnigen. Die Resolution, die, nebenbei bemerkt, noch verlangte, daß die Arbeitsverwaltung die Festlegung oder Neuordnung von Arbeitsbedingungen unter Mitwirkung der Arbeiterausschüsse vorzunehmen habe, wurde leider abgelehnt.

Der erste Handwerker im preussischen Herrenhaus. Der Vorsitzende der hannoverschen Handwerkskammer, Klemmermeister Harry Plate, wurde zum lebenslänglichen Mitgliede dieses feudalsten Parlaments ganz Deutschlands berufen. Wenn dadurch auch der Handwerkerfrage wenig geholfen sein wird, so ist diese Ernennung im Hinblick auf die sonstige Zusammenfassung des preussischen Herrenhauses so auffallend, weil man sie als erste Anerkennung der sozialen und politischen Gleichberechtigung des Handwerkerstandes mit Großgrundbesitz und Industrie veranschlagen kann, daß auch wir nicht an ihr vorübergehen können, ohne sie als merkwürdiges Zeichen der Zeit zu registrieren.

Eine Urabstimmung fand im Gewerkevereine der christlichen Vergarbeiter statt, deren Resultat — ein Vertrauensvotum für die repräsentative Faktion der Gewerkevereinsleitung gegenüber der gegenwärtigen Lohnbewegung der Vergarbeiter im Ruhrreviere mit 44 655 gegen 88 Stimmen — nur dann zu verstehen ist, wenn man berücksichtigt, daß dabei Frauen und Kinder von Vergarbeitern veranlagt wurden, ihre Namen in die Listen einzutragen, ohne daß sie wußten, um was es sich handelte.

Die industrielle Konzentration im Ruhrgebiet verdient angeführt der Lohnbewegung der Vergarbeiter ganz besondere Beachtung. Man kann da mit Recht schon von amerikanischen Verhältnissen reden. Denn von der Gesamtbelegschaft von 365 000 Mann stehen über 80 Proz. im Dienste von nur elf Arbeitgebern. Im ganzen entfallen nach einer Zusammenstellung des „Technischen Grubenbeamten“ auf elf Arbeitgebergruppen 171 Bechen mit 292 000 Arbeitern und auf 31 Arbeitgeber mit 51 Bechen rund 65 000 Arbeiter. Daraus ist zu ersehen, wie sehr das Wohl und Wehe von Hunderttausenden, ja von Millionen, wenn man die Angehörigen der Arbeiter in Betracht zieht, nur vom Willen einiger weniger Unternehmer abhängig ist.

Die gesetzliche Bevorzugung des Arbeitgebers gegenüber den Arbeitern, wie sie leider in den wichtigsten Punkten der heutigen „Arbeitsgesetze“ zum Aus-

drucke kommt, soll noch weiter ausgebaut werden. Das ist das Ergebnis einer der letzten Sitzungen der Gewerbeordnungskommission im Reichstag, in der die Lohnbücherfrage behandelt wurde. Die Regierungsvorlage bestimmte, daß den Arbeitern kostenfrei Lohnbücher geliefert und, mit den vorgezeichneten Eintragungen versehen, ausgehändigt werden sollen. Hierzu beantragten die Nationalliberalen, Fortschrittler und Konfessionen, dem Bundesrat die Befugnis zu erteilen, dort, wo durch Auswägung der Lohnbücher Fabrikationsgeheimnisse verraten werden könnten, die Auswägung zu erlassen. Demgegenüber wünschten die Sozialdemokraten, daß der Erlaß solcher Ausnahmebestimmungen auch von der Zustimmung der beteiligten Arbeiter abhängig gemacht werde. Mehrere Vertreter der bürgerlichen Parteien erklärten sich mehr oder weniger bedingungsweise für dieses Mitbestimmungsrecht der Arbeiter, nicht aber die Vertreter der Zentrumspartei, so daß der Abgeordnete Hue ausdrücklich feststellte, drei Fabrikanten unter den Kommissionsmitgliedern seien gegen die Arbeiterbeschwerden entgegenkommender als die Sprecher des Zentrums. Das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter wurde abgelehnt, womit das Fabrikanteninteresse aufs neue über das Arbeiterrecht gestellt wurde.

Ein Gemütsmensch ist der Fabrikbesitzer Wolf in Linden. Seine Meinung war bei Beratung des Vorschlags eines kinderreichen Vergarbeitsers, das dieser an die Gemeindevorstellung zu Linden richtete, die, daß die Arbeiter — fastriert werden müßten, damit sie nicht so viel Kinder in die Welt setzen!

Keine Gewerkschaftsnachrichten. Eine erfolgreiche Lohnbewegung haben die Straßenbahner in Magdeburg hinter sich. Sie haben wesentliche Erhöhung der Schaffner- und Führerlöhne, bessere Bezahlung der Überstunden und die Bildung eines Arbeiterausschusses erreicht. Das Koalitionsrecht spielte jedoch bei der Bewegung die Hauptrolle. Die Direktion wollte dies unter keinen Umständen anerkennen, mußte sich aber doch zu dem Zugeständnisse bequemen, daß sie in Zukunft ihren Angestellten das nach dem Gesetze zustehende Koalitionsrecht nicht mehr beschränken werde, wovon sie jedoch die Zugehörigkeit zu sozialdemokratischen Vereinen ausgenommen wissen will. Die Arbeiter gaben sich damit vorläufig zufrieden. — Die Lohnbewegung der Lithographen in Leipzig hat zu Vorschlägen der Unternehmerorganisation geführt, die, wenn sie angenommen werden, eine Besserung bedeuten, obwohl die Abschaffung der Akkordarbeit damit nicht erreicht würde. Über die letztere und über die Lehrlingsfrage sollen nicht örtliche, sondern zentrale Verhandlungen entscheiden. Werden die Vorschläge von den Beteiligten angenommen, so scheidet ein großer Teil aus der Bewegung aus und die übrigen Fragen dürften dann um so leichter zu regeln sein. Vorläufig ist jedoch nach wie vor mit der Möglichkeit eines Ausstandes in Leipzig zu rechnen.

Durch eine Schlagwetterexplosion wurden im Schacht 3 der Gewerkschaft Deutscher Kaiser bei Samborn elf Bergarbeiter getötet und weitere neun, von denen einige ebenfalls in Lebensgefahr schweben, schwer verletzt. Als Ursache wird die unaufgeklärte Entzündung angeflammter Gase an der Lampe eines Schlegelmeisters angenommen.

## Briefkasten.

R. R. in St.: Besten Dank für die Auskunft. Wir vermuteten eine sogenannte „Sagfabrik“ dahinter. Unfre eignen Vorkenntnisse können da nicht mehr in Betracht kommen; sie wurden vor etwa 15 Jahren gewonnen und in dieser langen Zeit kann sich viel geändert haben. — Nach Feiertagen“ erscheint in Leipzig im Verlage von Bernhard Meyer, Königstraße 5/7. — Nach Singen: Bericht über Generalversammlung am 7. Januar ging erst am 28. hier ein. Zur Veröffentlichung also zu spät. — M. R. in Wremen: Ihre Behauptung trifft nicht das Richtige. Näheres Brieflich. Von der Verrücktheit des Kollegen Jean Commers, daß an ihm selbst kindliche Befehrungsversuche der gekennzeichneten Art vorgenommen wurden, nehmen wir an dieser Stelle Kenntnis. — F. W. in Hagen: Lassen Sie doch den Händler Brüll ruhig seinen Niefenblödsinn verapfen. Wir halten jede Wette, daß wir darauf ausgeht, durch den „Epp.“ auch noch stärkeren Tabak an die gläubige Menge bringt. Wir haben uns vor Schaden geschützt, als wir das lasen. — N. U. in Berlin: Wegen großen Stoffandrangs in letzter Minute zu dieser Nummer noch einmal zurückgestellt. — F. S. in Wremen: Dankend erhalten. — Dixi: Wir bedauern, daß Sie unsern Vorstellungen nicht das notwendige Verständnis entgegenbringen. — F. W. in Mariendorf: Ihre Berichtigung erscheint in nächster Nummer. — F. W. in Köln: Die beiden Artikel sind im Kern der Sache in 1. „Gewerkschaftsrevue“ dieser Nummer erfaßt und damit kurzerhand erledigt worden. 2. Schaden könnte es ja wohl nicht, aber notwendig ist die Unwesenheit wirklich nicht. Bedenken Sie die Zeit

